

GESCHICHTE(N) DER GALVANIK

EINE ARTIKELREIHE DES DGO-FACHAUSSCHUSSES EDELMETALLE

DE VERGULDE MIR HALT SÄLBER - ZUR GESCHICHTE DER W. BLÖSCH AG IN GRENCHEN, SCHWEIZ

1945. Ein junger Mann sitzt am elterlichen Küchentisch, vor sich eine Salatschüssel mit einer blauen Flüssigkeit, darin getaucht ein Kupferblech und ein Stück Messing. Beide Teile sind mit Drähten an eine Motorrad-Batterie angeschlossen. Als sich das Messing langsam rot färbt, ist der junge Mann höchst erfreut. Bis er mit dem Daumen über die eben erzeugte Schicht fährt und feststellt, dass sich diese nicht mehr auf dem Messing, sondern auf seinem Daumen befindet. Dass dies nicht sein darf, leuchtet dem jungen Mann ein. Er konsultiert ein Lehrbuch der Galvanotechnik, geschrieben von einem Dr. W. Pfannhauser jr. und erfährt, dass die Haftung galvanischer Schichten durch eine geeignete Vorbehandlung des Substrats deutlich verbessert werden kann. Beim nächsten Versuch bleibt der Daumen farblos.

Der junge Mann heisst Walter Blösch. Er ist gelernter Kaufmann und wurde eben als Korporal aus dem Aktivdienst der Schweizer Armee entlassen. Vor sich ein mit tausend ungewissen Möglichkeiten angefülltes Nichts.

In der Schweiz wie anderswo herrschte Bedarf an Dingen, an Waren, an Neuem. Vergoldete Schmuckarmbänder, zum Beispiel, seien sehr gefragt, erfuhr Walter. Der Vater eines Freundes könnte diese herstellen in seinem Atelier, aus Messing. Der Haken dabei: die Dinger mussten vergoldet sein, sine qua non. Nur leider fand sich niemand, der willens und in der Lage war, diesen Job innert nützlicher Frist zu übernehmen. Worauf Walter Blösch diesen legendären Satz gesprochen habe: „De vergulde mir si halt sälber“. Von Galvanotechnik hatte Walter keine Ahnung, aber

der Entschluss, zu lernen, selber Teile zu vergolden, stand unverrückbar fest. Hoffnungsvoll und etwas naiv hatte er einen ihm bekannten (Lebensmittel-!) Chemiker gefragt, ob er ihm ein Goldbad bauen könne, hatte ihm 2 g Gold mitgegeben, ohne jedoch etwas zurück zu erhalten, auch das Gold nicht. Daher die eigenen galvanischen Gehversuche in Mutters Küche.

Schliesslich fand sich ein Gold-Elektrolyt, bei der Zürcher Filiale der Langbein-Pfannhauser AG. Walter Blösch wurde Teilhaber einer fünfköpfigen Gesellschaft namens Handlex GmbH, die zwar mit Schönheitsprodukten handelte, aber nichts gegen eine Diversifizierung einzuwenden hatte. Mit dem Startkapital wurden zwei Keramikwannen beschafft mit je 30 Litern Inhalt, die eine für die Entfettung, die andere fürs Vergolden. Die Warenbewegung besorgte ein Scheibenwischermotor. Nach jeweils 5 Minuten waren die Schmuckbänder mattbraun und mussten mit Panamawasser und einer rotierenden Messingbürste poliert, zumindest angekratzt werden. Um die gewünschten 10 µm zu erreichen, brauchte es 5 bis 7 Zyklen. Die Schlussspolitur erfolgte in einem Fass mit Seifenwasser und Polierkugeln. Das Geschäft war mühsam, aber es lief, trotz Rückschlägen, Konflikten, Betrügereien eines Partners.

Mithilfe seiner Eltern konnte sich Walter Blösch 1947 selbständig machen, der Firmenname W.Blösch AG fand Eingang ins Handelsregister. Neue Kunden wurden gewonnen, Uhrenschalen und –Armbänder beschichtet. Womit die junge Firma aber nicht gerech-

net hatte: Per Bundesratsbeschluss vom 21. Dezember 1945 zum Schutze der schweizerischen Uhrenindustrie war es ohne explizite Genehmigung verboten, für besagte Industrie zu produzieren. Der Beschluss war unter dem Begriff „Uhrenstatut“ bekannt, war wohl gut gemeint, erwies sich aber in der Gestalt eines eigentlichen Kartells als effiziente Innovationsbremse. Bereits Ende März 1948 kam ein Schreiben des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements ins Haus, worin der W.Blösch AG nahegelegt wurde, das Goldplattieren von Uhrenschalen unverzüglich einzustellen. Walter Blösch dachte nicht daran. Es folgten Beamtenbesuche, Bußen, Vorladungen vor Gericht, Hickhack. Zeitweise wurde nachts produziert, um den Kontrollen zu entgehen. Schliesslich ein potentieller Ausweg: Wenn er, Walter Blösch, beweisen könne, dass seine Goldplattierung besser sei als diejenige der Konkurrenz, dürfe er weiter produzieren.

Eines Tages hielt Walter einen Prospekt in Händen, welcher besagte, in Pforzheim werde ein neues Hartvergoldungsbad angeboten. Die beschriebenen Details gaben zu berechtigter Hoffnung Anlass. Zusammen mit seinem Chemie-Lieferanten und späteren Freund Albin Schwägli fuhr er zum Erfinder des Bades. Gemeinsam bearbeiteten sie den Mann, bis dieser seine diversen Bedenken privat- und völkerrechtlicher Natur aufgab und ihnen 40 Liter seines Elektrolyten zu rüsten versprach. Stellte sich die Frage nach einem möglichst risikofreien Grenzübergang. Also wurde das Bad anderntags in säuberlich etikettierte Weinflaschen abgefüllt und als Riesling verzollt. Das Verfahren wurde der absolute Hit. Wenn man eine Uhrenschale mit der bisherigen Goldschicht auflöste, zerbröselte diese zu Pulver. Dagegen blieb die –nota bene glänzende– Schicht aus dem Pforzheimer Bad

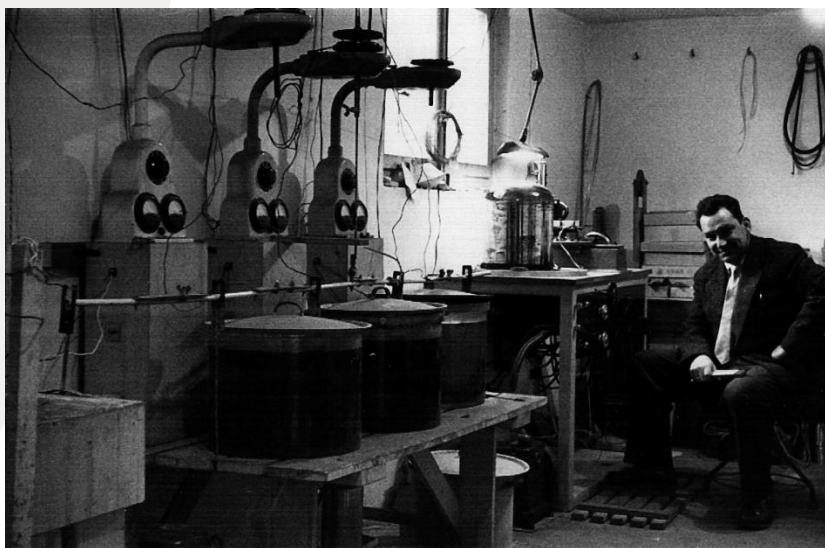
als Kokille erhalten! Flugs wurden Muster-Schalen beschichtet, zu Händen des Vollzugsamtes des Uhrenstatuts, wo die Beamten weder ihren Augen noch Walter Blösch auf Anhieb trauen mochten. Aber der Beweis des Qualitätssprungs konnte unumstösslich erbracht werden, die Betriebsbewilligung wurde erteilt, für zwei Arbeitseinheiten, will heissen: einen Mitarbeiter. Selbstverständlich gab es weitere Interessenten für das neue Bad, die aber sorgfältig ausgewählt, am Ende über die Zento AG, der Firma von Albin Schwägli, auch beliefert wurden.

Bereits 1957 patentierte Walter Blösch ein Verfahren zur Herstellung von Uhren-Zifferblättern mittels Galvanoformung, welches in der neu gegründeten Firma Liss AG zur Anwendung kam. Grundlegend war und ist dabei das Aufbringen einer leitenden Metallschicht auf Kunststoff-Präglinge, den Negativ-Formen der Zifferblätter. Dazu wurden die Teile im Vakuum versilbert. Das Bild zeigt Walter Blösch in seinem „Atelier galvanique“ mit der ersten Vakuum-Anlage im Hintergrund. Später wurde die Vakuum-Beschichtung (PVD) zum Hauptgeschäft der W.Blösch AG, bis hin zur Herstellung eigener Anlagen für die Hartstoff-Beschichtung, die unter dem Namen Platit AG weltweit vertrieben werden.

Walter Blösch verstarb 2013 im Alter von 92 Jahren.

Heute beschäftigt die Blösch-Gruppe (BCI) unter der Leitung der beiden Söhne Peter und Erich Blösch weltweit rund 400 Mitarbeitende. Die dritte Generation bereitet sich eifrig auf ihre zukünftigen Aufgaben vor.

Autor: Kurt Schindler





Deutsche Gesellschaft für Galvano- und Oberflächentechnik e.V.

Giesenheide 15 · 40724 Hilden · Tel. +49 (0) 2103 25 56 50 · Fax +49 (0) 2103 25 56 56 · dgo.info@dgo-online.de · www.dgo-online.de